Gemeindebrief

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Windhoek

Mai-Juni 2022

Glaubensbekenntnis - das Bekennen des Glaubens

Inhalt

Ich glaube an..... 1

Ich glaube - aber wie und an wen?. 2

Warum gibt es Glaubensbekenntnisse? 3

Sollt ich meinem Gott nicht singen?4

Glaubensbekenntnis und Bekenntnis zeigen 6

Moderne Glaubensbekenntnisse . 7

Einfach egal – echt essenziell – 14

Woran glaubst du? Was bekennst du? - Interviews mit Jung und Alt 16

Fire-Abend 18

Vorstellung Carlotta Wegner. . . .18

Laienpredigerseminar 19

Freud und Leid 20

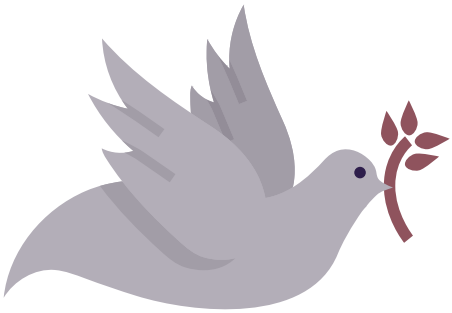
Impressum:. 20

Ich glaube an.....

Die Glaubensbekenntnisse sind menschgemacht! Was haben sie im Gottesdienst zu suchen? Sie sind nicht Gottes Wort!

So und ähnlich habe ich es schon gegen die Glaubensbekenntnisse gehört. Nun ist Menschgemachtes nicht von vornherein schlecht. Auch im Gottesdienst nicht! Ich singe Lieder mit Paul Gerhard und Joachim Neander, ich bete alte Gebete der christlichen Kirche. Und ich spreche Glaubensbekenntnisse, denn Glaubensbekenntnisse kommen ja schon in der Bibel vor. Im 5. Buch Mose heißt es: ***"Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr ist einer. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.*** *Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst. Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore."* Das sog. Shema Jisrael - Glaubensbekenntnis Israels, aufgezeichnet in der jüdischen Bibel!

„Höre Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig." Dahinter verbirgt sich die Erfahrung des Gottesvolkes. So ist Gott ihnen Mal um Mal begegnet. Einzig und einzigartig! Unvergleichlich und unvergleichbar! Ganz und gar immer da für sein Volk! Jeder fromme Jude hofft, dass er mit diesem Satz auf den Lippen leben und sterben darf. Interessant ist, dass dieses Bekenntnis mit dem Aufruf einsetzt: "Höre Israel!" Wer Gott bekennen will, wer sich zu Gott bekennen will, muss zunächst einmal hören, wer er ist. Wer er für mich ist! Im Hören auf Gott finde auch ich zu (m)einem Bekenntnis. Menschgemacht? Aber klar. Ausdruck meines Glaubens von dem Gott, dessen Wort und Ruf ich vernehmen durfte.



Auch in der christlichen Bibel gibt es ganz viele Bekenntnisse. Nur eines will ich hervorheben: Da weinen Maria und Martha um ihren toten Bruder Lazarus. Jesus kommt zu ihnen, aber zu spät - Lazarus ist bereits tot und beerdigt. Und als Jesus der Mar-

tha begegnet, sagt er zu ihr: *"Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.* ***Glaubst du das?"*** Martha muss sich dieser Aussage Jesus stellen. Ihr Glaube ist gefragt. Ja oder Nein! *"Sie spricht zu ihm:* ***Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommt."*** Menschgemacht? Aber klar. Und doch steckt in diesen Worten der Martha - in dieser Antwort - alles drin; darum haben wir ihre Worte im Laufe der Zeit übernommen, um unsere eigenen Glaubensbekenntnisse zu formulieren. Jesus - unser Erlöser, Gottes Sohn ganz bei uns, unter uns und für uns."

Von Lothar Zenetti stammt das folgende Wortspiel, aber es ist mehr als ein Wortspiel. Es ist eine tiefsinnige Aussage, ein knappes, aber inhaltsreiches Bekenntnis; eine Glaubenserfahrung ganz im Sinne der Martha, des Petrus - und vielleicht auch von uns:

Wer Jesus für mich ist?
Einer, der für mich ist!
Was ich von Jesus halt?
Dass er mich hält!

Burgert Brand

Ich glaube - aber wie und an wen?

„Ich bekenne ..." – was sagen wir damit eigentlich? Das Credo („ich glaube" von lat. *credare*) steht für das Glaubensbekenntnis. Diesem geschichtsträchtigen Ritus im Gottesdienst geht eine lange Tradition voraus: „Du bist der Christus." Dies bekannte ein Jünger in Cäsarea Philippi und setzte damit möglicherweise einen Anfangspunkt in der Christentumsgeschichte. Man könnte dies als Urbekenntnis sehen. Auch im ersten Korintherbrief (15,3) bekennt Paulus, dass Christus für unsere Sünden gestorben und begraben worden ist – und am dritten Tag erschien er dem Kephas, anschließend den zwölf Jüngern. Die ersten christlichen Bekenntnisse bezeugten Jesus als den Erlöser, damit der Glaube der Jünger zum christlichen Glauben. Das Bekenntnis des Juden Jesus war dagegen noch das israelitische Schma Jisrael, in dem das erste Gebot der Gottesliebe und das Gebot der Nächstenliebe gleichrangig verbunden sind. (Markus 12, 29-31)

In der Urgemeinde wurden dann Taufbekenntnisse und dreigliedrige Bekenntnisse des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes formuliert.

Das Apostolische Glaubensbekenntnis fasst in drei Artikeln den christlichen Glauben zusammen. Die evangelischen Kirchen bekennen es in Gemeinschaft, u.a. mit der katholischen Kirche. Dieses Bekenntnis geht in seinem Kern auf das Taufbekenntnis in den ersten Jahrhunderten zurück; seine Bestandteile sind ursprünglich kurze Fragen an Taufbewerber gewesen, die diese mit „Ja" beantworteten.

Das Bekenntnis von Nizäa-Konstantinopel ist das Ergebnis der vier ökumenischen Konzilien im römischen Reich. Es gilt damit als das erste ökumenische Dokument der Kirchengeschichte. Heute verbindet es als ökumenisches Bekenntnis die westlichen Kirchen mit der Orthodoxie.

Die altkirchlichen Bekenntnisse gehen auf die ersten Jahrhunderte zurück. Danach hat jede Epoche ihre eigenen Glaubensbekenntnisse formuliert. Glaubensbekenntnisse sind also auch immer Dokumente, was die Kirche in dieser Zeit als Kern des christlichen Glaubens verstanden wissen wollte. Wie die Heilige Schrift ist und welches die grundlegenden Aussagen über das christliche Leben sind, muss immer wieder neu auf Basis der Bekenntnisse in Worte gefasst werden. Wichtig ist dabei der öffentliche Charakter des Bekenntnisses: Damit bezeugt die Gemeinschaft der Glaubenden öffentlich ihren Glauben vor aller Welt – hier in Namibia, in Deutschland und überall. Credo. Ich glaube – überall und weltweit verbunden.

Carlotta Wegner

Warum gibt es Glaubensbekenntnisse?

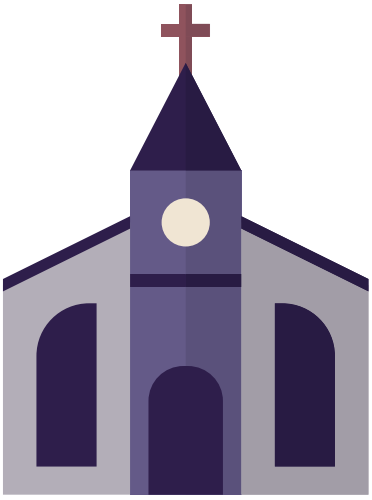
Glaubensbekenntnisse entstehen nicht im luftleeren Raum, sondern werden meist durch ganz konkrete Anlässe ausgelöst, in denen eine klare und eindeutige Stellungnahme gefordert ist. Bestimmte geschichtliche Situationen verlangten es, dass die zentralen Glaubensinhalte relativ knapp formuliert werden, um eine bestimmte Überzeugung gegen andere Glaubensrichtungen abzugrenzen. Meist sind Glaubensbekenntnisse dann auch in Kampfsituationen entstanden zum Ausdruck der eigenen Entscheidung, gegen den Glauben anderer. Da diese an bestimmten Orten formuliert oder der Öffentlichkeit bekanntgemacht wurden, tragen sie oft auch den Namen dieser Orte. Da darin grundlegende Wahrheiten für ihre Zeit und Situation formuliert werden, kann es sein, dass sie, auch wenn sich die Lage ändert, weiterhin aktuell bleiben, anderenfalls aber ihre Relevanz auch verlieren können. So fordern neue geschichtliche Entwicklungen immer wieder neue Bekenntnisse.

Dazu will ich nur zwei Beispiele von Bekenntnissen nennen, die über die anfängliche Situation hinaus ihre Gültigkeit behalten haben.

1) Das **Augsburger Bekenntnis** (Confessio Augustana oder CA) - siehe EG 808.

Durch die Reformation, die schon über 10 Jahre andauerte, drohte eine Kirchenabspaltung von der Kirche in Rom unvermeidlich zu werden. Der in 1530 von Kaiser Karl V. nach Augsburg einberufene Reichstag sollte eine Lösung der bedrängend gewordenen Religionsfragen bringen. Von Melanchthon wurde dazu eine umfassende Darstellung des evangelischen Glaubens für den Reichstag in Augsburg verfasst, da Martin Luther nicht nach Augsburg kommen konnte, weil er unter der Reichsacht stand. Melanchthon bemühte sich zu beweisen, dass die Evangelischen keine neue Kirche gründen wollten, sondern auf dem Boden der allgemeinen christlichen Kirche standen. Er arbeitete vor allem das Gemeinsame heraus und ließ das Gegensätzliche zurücktreten.

Der erste Teil des Augsburger Bekenntnisses (Artikel 1-21) enthält die Lehrinhalte, die die evangelische Kirche aktiv bekennt.



Der zweite Teil (Artikel 22-27) benennt die „Missstände“ in der Kirche aus evangelischer Sicht – hier geht es meist um Liturgie oder kirchenorganisatorische Fragen. In diesen Punkten sah man die Notwendigkeit von Reformen.

Eine Gruppe von evangelischen Fürsten und Reichsstädten unterzeichnete die „Confessio Augustana“, die dem Kaiser beim Reichstag am 25. Juni 1530 vorgelegt wurde. Doch Karl V. ließ das Augsburger Bekenntnis widerlegen. Auf den ersten Blick schien dies eine Niederlage für die protestantische Bewegung zu sein. Doch auf lange Sicht entfaltete der Text von 1530 eine ungeheure einigende und glaubensstärkende Wirkung. Bis heute verbindet er die lutherischen Kirchen weltweit.

2) Die **Barmer Theologische Erklärung** (auch genannt Barmer Bekenntnis oder Barmer Thesen) - siehe EG 810.

In der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland sollten nicht nur alle Strukturen und Kräfte des Staates dem Diktat der NSDAP unterworfen werden, sondern es gab starke Bestrebungen, auch die verfassten Kirchen „gleichzuschalten“. Die allzu deutsche christliche Ideologie der so genannten „Deutschen Christen“ hatte damit begonnen, die evangelische Kirche der Diktatur des „Führers“ anzugleichen.

Als Oppositionsbewegung evangelischer Christen entstand dagegen die Bekennende Kirche in Deutschland. Auf ihrer Bekenntnissynode vom 29. bis 31. Mai 1934 im Wuppertaler Stadtteil Barmen wurden auf der Grundlage eines Entwurfs einer Gruppe von Theologen um den Schweizer Karl Barth sechs Thesen als Theologische Erklärung der Bekennenden Kirche verabschiedet. Die Barmer Erklärung ist Ausdruck des Widerspruchs gegen den diktatorischen Machtanspruch und die Weltanschauung des nationalsozialistischen Staates und die falsche Theologie und das Kirchenregime der „Deutschen Christen" unter dem von Hitler eingesetzten Bischof Ludwig Müller. Sie wendet sich gegen das „Führerprinzip" in der Kirche und betont die Ausschließlichkeit der Christus-Herrschaft und der göttlichen Offenbarung.

Die Barmer Theologische Erklärung ist eines der wenigen Zeugnisse des kirchlichen Widerstandes im Dritten Reich. Als kirchliches Lehrzeugnis, zum Teil auch als Bekenntnisschrift, ist sie nicht nur das historische Dokument einer mutigen Gegenbewegung, sondern entwirft eine Leitlinie christlichen Handelns, die auch heute noch aktuell ist. Über den zeitgeschichtlichen Anlass hinaus hat die Barmer Erklärung im deutschen Protestantismus richtungweisende Bedeutung behalten.

Rudolf Schmid - Pastor

SOLLT ICH MEINEM GOTT NICHT SINGEN? - CHRISTEN SINGEN IHREN GLAUBEN

Soli Deo Gloria – Gott allein die Ehre: mit diesem Bekenntnis unterschrieb der Komponist Johann Sebastian Bach alle seine musikalischen Werke. Sdg – Gott allein wollte er in Texten und Tönen loben, ihm danken für die Erlösung von Angst, Sünde und Tod. Sdg – stehen diese Worte nicht unsichtbar unter jedem Lied unseres Gesangbuches? Das Gesangbuch der katholischen Kirche trägt übrigens sogar den Namen „Gotteslob".

„Nun jauchzt dem Herren alle Welt, kommt her, zu seinem Dienst euch stellt!" Näher können die Worte des 100. Psalms meiner Seele kaum kommen. Und bringt mich mein Gesang in dem Moment nicht auch ein Stück Gott näher?

Ja, es ging mir unter die Haut, als in einem der Gottesdienste während meines Deutschlandaufenthaltes jetzt nach einem brausenden Orgelvorspiel kräftiger Gemeindegesang einsetzte: „Du, meine Seele singe, wohlauf und singe schön. Dem, welchem alle Dinge zu Dienst und Willen stehn." Ich höre und spüre es noch, wie sich in dem bekannten Lobpreislied des Pfarrers Paul Gerhardt die Stimmen der Gottesdienstbesucher in einem klaren B-Dur-Akkord emporschwingen, um Gott zu loben, seine Herrlichkeit zu bezeugen, allen Widrigkeiten dieser Welt zum Trotz. Das reißt einfach mit!

„Singt, singt dem Herren neue Lieder, er ist's allein, der Wunder tut", fordert uns ein anderer

Lobgesang in unserem Gesangbuch auf und erinnert uns an die schönste Art des Gotteslobs, das wir uns seit Menschengedenken vorstellen können: den Gesang. Unsere Stimme ist nun einmal das vielseitigste und wandelbarste Instrument, was wir haben und jeder hat es bei sich. Kein Instrument vermag unsere Gefühle so authentisch auszudrücken wie sie und ist auf der anderen Seite so leicht beeinflussbar: So bringen uns Freude und Dankbarkeit leicht zum Jubeln. Trauer jedoch, Angst und Sorge kann uns die Kehle zuschnüren. Doch wenn auch dann andere für uns singen, dürfen wir erleben, wie Harmonien und Schwingungen unser Innerstes berühren und wir so als ganze Person mit hineingenommen werden in die Texte der alten und neuen Choräle. Nicht umsonst ist unser Gesangbuch mit seiner reichhaltigen Mischung von Alt (12. Jahrhundert) und Neu der unerlässliche Begleiter in unserem Gemeindeleben. Wo wir als Gemeinde auch zusammen kommen in den Gottesdiensten, Bibelkreisen, Sitzungen, in der Jungschar, bei Hochzeiten oder an Gräbern, der gemeinsam gesungene Choral, ob mit Gitarren- oder Orgelbegleitung oder einfach so, stärkt auf besondere Weise unseren Gemeingeist und schließt uns auf für all das, was Gott uns noch zu sagen hat. So können Loblieder nicht nur unsere Herzen fröhlich machen, sondern auch als Türöffner wirken. Wer sie singt, kann neue Zuversicht und Hoffnung schöpfen: „Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt, der allertreusten Pflege, des, der den Himmel lenkt.“ Mit diesen Worten teilt der Pfarrer Paul Gerhardt seine tiefsten Gotteserfahrungen heute noch mit uns. Ja, es ist das Gefühl, hinein genommen zu sein in die Glaubenserfahrungen, in das lebendige Glaubensleben derer vor uns, was mir Geborgenheit schenkt.

Eine große Rolle als Vorbild für unsere Lieder spielt seit jeher der jüdische Psalter. In allen Epochen wurden und werden die uns vertrauten Verse aus dem Buch der Psalmen immer wieder neu vertont. Sie sprechen, wie kaum ein anderes Lied es vermag, tief aus dem Herzen des Beters. Bereits vor 3000 Jahren wurden Dank, Lob und Klage der gläubigen Gemeinde in dieser Weise singend vor Gott gebracht. In der frühen Christenheit waren es die Mönchsorden, die diese Tradition in den klösterlichen Stundengebeten fortsetzten. Noch heute finden wir in unserem Gesangbuch ein paar dieser schlichten, stark am Wort orientierten gregorianischen Gesänge, die sowohl den Singenden als auch den Hörenden alles um sich herum vergessen machen können.

In der Tradition der gesungenen Psalmen groß geworden, belebte Martin Luther um 1523 die Idee, Lieder aus Psalmen zu dichten, wieder neu. Mit dem Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott“ nach Psalm 46 gelang ihm ein einzigartiges Bekenntnislied mit Kampfcharakter – ein großer Trost in unsicheren Zeiten. Etwa 40 Lieder in unserem Gesangbuch tragen die Handschrift des begeisterten Musikers Martin Luther. Ein damals bekanntes Spielmanns– und Rätsellied wurde zu einem unserer schönsten Weihnachtslieder: „Vom Himmel hoch, da komm ich her.“ Und wer vermutet hinter dem schwungvollen Lobpreislied „In dir ist Freude in allem Leide“ ein mittelalterliches Tanz- und Liebeslied, hinter dem Passionslied „O Welt, ich muss dich lassen“ ein weltliches Abschiedslied.

Sicher mag uns heute das ein oder andere Lied aus unserem Gesangbuch in Sprache oder Melodie seiner Zeit fremd bleiben: Es bleibt jedoch die große Einladung, uns immer wieder in die große Tradition der Gläubigen aller Zeiten einzureihen. Singen wir mit Martin Luther, Paul Gerhardt, Jochen Klepper und Dietrich Bonhoeffer und den vielen anderen Glaubenszeugen unseren Glauben und legen wir nun unsere Erfahrungen und Gefühle mit in ihre Lieder hinein. Und seien wir uns sicher: die alten Lieder mit ihrem tiefen Wissen um Freude, Leid, Hoffnung, Trauer und Schuld tragen auch uns und werden damit auch ein Stück weit unsere Lieder. Soli Deo Gloria – Gott allein die Ehre.

Christine Brunotte

Glaubensbekenntnis und Bekenntnis zeigen

Gibt es eigentlich einen Unterschied zwischen dem Bekennen des Glaubens und einem Glaubensbekenntnis? Eigentlich nicht, aber dann doch schon! An einem Sonntagmorgen stehen wir gemeinsam und sprechen mehr oder weniger überzeugt: **"Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer ....**" Schöpfungsglaube ist gerade aktuell - Klimakatastrophe, Artensterben... Das passt! **"Ich glaube an Jesus Christus...."** - da wird es schon ein wenig schwieriger, weil da ja auch vom Tod, Leiden und Gericht gesprochen wird. Das passt eher weniger! **"Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche"** ... auch das sage ich, wenn es denn sein muss, aber mit der Kirche habe ich es nicht so. Heute bin ich mal dabei, aber sonst meist nicht. Passt also, wenn ich ehrlich bin, eher gar nicht!

Das mit dem Glaubensbekenntnis am Sonntagmorgen ist einfach - gemeinsames Gemurmel in der Kirche. Aber wie sieht es mit dem Glaubensbekenntnis nach dem Kirchgang aus? Ganz schnell sind wir dabei und sagen: "Also, ich habe es nicht so mit den Worten. Religion ist ja auch eigentlich Privatsache. Da will ich doch niemandem zu nahe treten. Darum bleibe ich lieber bei den Zeichen: Ich lebe als Christ und die anderen können dann sehen, wie es mit dem Christsein so richtig aussieht." Wir wollen lieber mit unserem Leben zeigen, dass wir Christen sind, das halten wir für authentischer, und dann hoffen wir, dass uns jemand danach fragt. Meinen wir jedenfalls.... Ich habe da meine Zweifel. Zunächst im Blick darauf, ob mein Leben immer so eindeutig und unmissverständlich auf Jesus Christus hinweist. Und zum anderen stehen mir einige Aussagen der Bibel sperrig im Weg:

„Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater", sagt Jesus in Mt. 10,32. Da sind Worte angesagt - von dir und mir!

„Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur", befiehlt der auferstandene Herr seinen Jüngern (Mk. 16,15), also denen, die an ihn glauben.

Warum tun wir das nicht einfach, sondern suchen immer wieder nach Gründen, den Mund zu halten? Dabei werden nicht einmal verfolgt in unserem Land. Dabei stoßen wir bei ganz vielen Menschen auf Verständnis in unserem Land. Dabei sprechen doch andere oft und unbekümmert von ihrem Glauben in unserem Land. Warum schämen wir uns da eigentlich?

Glaubensbekenntnis und das Bekennen unseres Glaubens in Wort und Tat gehören zusammen, oder es ist weder das Eine noch das Andere. Ich muss da an den Stephanus denken. In der Apostelgeschichte 7 verantwortet er seinen Glauben vor den Religionswächtern seiner Zeit. Er redet munter drauf los. Alles was ihm einfällt. Besonders wie sein jüdischer Glaube und sein neu gefundener Glaube an Jesus Christus zusammengehören. Er ist kein Theologe. Er kennt nicht alle guten Argumente. Aber er glaubt. Jesus Christus war ihm lebenswichtig. Davon konnte er nicht schweigen. Und da war es ihm egal, ob man seine Worte hören wollte oder nicht. Diese spannende Geschichte schließt dramatisch: *"Als sie das hörten, ging's ihnen durchs Herz und sie knirschten mit den Zähnen über ihn. Er aber, voll Heiligen Geistes, sah auf zum Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus stehen zur Rechten Gottes und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen. Sie schrien aber laut und hielten sich ihre Ohren zu und stürmten einmütig auf ihn ein, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider ab zu den Füßen eines jungen Mannes, der hieß Saulus, und sie steinigten Stephanus; der rief den Herrn an und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Er fiel auf die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Und als er das gesagt hatte, verschied er."*

Ihr habt euren Glauben nicht ein für alle mal. Euer Glaube, den ihr heute bekennt von ganzem Herzen, der will morgen und übermorgen, ja er will täglich neu gewonnen sein. Glauben empfangen wir von Gott immer nur soviel, wie wir für den gegenwärtigen Tag gerade brauchen. Der Glaube ist das tägliche Brot, das Gott uns gibt.

Dietrich Bonhoeffer in einer Konfirmationspredigt 1938

Burgert Brand

Moderne Glaubensbekenntnisse

Ich glaube,
dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten,
Gutes entstehen lassen kann und will.
Dafür braucht er Menschen,
die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.
Ich glaube,
dass Gott uns in jeder Notlage
soviel Widerstandskraft geben will,
wie wir brauchen.
Aber er gibt sie nicht im voraus,
damit wir uns nicht auf uns selbst,
sondern allein auf ihn verlassen.
In solchem Glauben müsste alle Angst
vor der Zukunft überwunden sein.
Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer
nicht vergeblich sind,
und dass es Gott nicht schwerer ist,
mit ihnen fertig zu werden,
als mit unseren vermeintlichen Guttaten.
Ich glaube,
dass Gott kein zeitloses Fatum ist,
sondern dass er auf aufrichtige Gebete
und verantwortliche Taten wartet und antwortet.
Amen.

Dietrich Bonhoeffer im Jahr 1943

Wir glauben an Gott.
Wir sind nicht allein.
Wir sind geborgen.
Wir sind frei.
Wir glauben an den göttlichen Geist,
den Geist der Freiheit,
der uns verbindet
zu der einen umfassenden Kirche.
Wir glauben an Jesus Christus,
der Gott zeigt und vertritt,
der das Reich des Friedens verkündete
und aus Liebe zu uns starb.
Wir glauben, dass Jesus lebt.
Er befreit uns von Schuld,
von Angst und Tod.
Er hilft uns leben.
Wir glauben an den Gott,
der die Welt schafft und erhält,
der will, dass wir mit ihm wirken,
der Welt und den Menschen zugute.
Wir glauben an den lebendigen Gott,
der die Welt vollendet und erneuert,
der auch uns bewahrt und neu schafft
zu unvergänglichem Leben.
Amen.

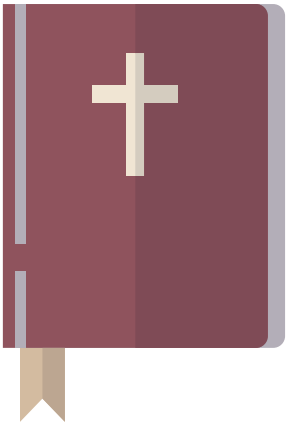
Jörg Zink und Rainer Röhricht im Jahr 1969

Ich glaube an Gott
Ich lasse die Träume,
baue kein Haus,
vernichte die Pläne.

Und an Jesus Christus
Ich decke den Tisch,
sorge für Wein,
teile das Brot,
öffne die Tür,
nehme die Zeit,
trage das Kreuz.

Ich glaube an den Heiligen Geist
Ich lerne zu warten,
verliere die Angst,
versuche zu hören,
sehe die Grenze,
überwinde die Mauer,
suche das Leben,
finde die Freunde,
weiß die Antwort,
folge dem Stern.
Amen.

Hedda Langner (Jahr unbekannt)



Ein nachapostolisches Bekenntnis
(von Kurt Marti)

ich glaube an gott
der liebe ist
den schöpfer des himmels und der erde

ich glaube an jesus
sein menschgewordenes wort
den messias der bedrängten und unterdrückten
der das reich gottes verkündet hat
und gekreuzigt wurde deswegen
ausgeliefert wie wir der vernichtung des todes
aber am dritten tag auferstanden
um weiterzuwirken für unsere befreiung
bis dass gott alles in allem sein wird

ich glaube an den heiligen geist
der uns zu mitstreitern des auferstandenen macht
zu brüdern und schwestern derer
die für gerechtigkeit kämpfen und leiden

ich glaube an die gemeinschaft der weltweiten kirche
an die vergebung der sünden
an den frieden auf erden für den zu arbeiten sinn hat
und an die erfüllung des lebens
über unser leben hinaus

Credo von Dorothee Sölle
Ich glaube an Gott,
der die Welt nicht fertig geschaffen hat,
wie ein Ding, das immer so bleiben muss,
der nicht nach ewigen Gesetzen regiert,
die unabänderlich gelten;
nicht nach natürlichen Ordnungen
von Armen und Reichen,
Sachverständigen und Uninformierten,
Herrschenden und Ausgelieferten.

Ich glaube an Gott,
der den Widerspruch des Lebendigen will
und die Veränderung aller Zustände
durch unsere Arbeit, durch unsere Politik.

Ich glaube an Jesus Christus,
der recht hatte, als er
„ein einzelner, der nichts machen kann“
genau wie wir
an der Veränderung aller Zustände
arbeitete und daran zugrunde ging.
An ihm messend erkenne ich,
wie unsere Intelligenz verkrüppelt,
unsere Phantasie erstickt,
unsere Anstrengung vertan ist,
weil wir nicht leben wie er lebte.

Jeden Tag habe ich Angst,
dass er umsonst gestorben ist,
weil er in unsern Kirchen verscharrt ist,
weil wir seine Revolution verraten haben
in Gehorsam und Angst
vor den Behörden.

Ich glaube an Jesus Christus,
der aufersteht in unser Leben,
dass wir frei werden
von Angst und Hass
und seine Revolution weitertreiben
auf sein Reich hin.

Ich glaube an den Geist,
der mit Jesus Christus
in die Welt gekommen ist;
an die Gemeinschaft aller Völker
und unsere Verantwortung für das,
was aus unserer Erde wird:
ein Tal voll Jammer, Hunger und Gewalt
oder die Stadt Gottes.
Ich glaube an den gerechten Frieden,
der herstellbar ist;
an die Möglichkeit
eines sinnvollen Lebens
für alle Menschen;
an die Zukunft
dieser Welt Gottes

Einfach egal – echt essenziell –
warum Jugendliche nicht an Gott glauben und nicht in den Gottesdienst gehen?!

Puh! Was für eine Frage für einen Gemeindebrief!

Zunächst einmal zeigen aktuelle Studien zuhauf sehr deutlich, dass heutige Jugendliche sehr klar zwischen Glaube und Kirche unterscheiden.

So antworten auf eine groß angelegte aktuelle Studie der Uni Tübingen unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen fast 2/3 der Befragten, dass sie durchaus an Gott glauben würden. Mehr als 40% bezeichnen sich selbst sogar als „gläubig“, womit sie zum Ausdruck bringen, dass Gott für ihr Leben eine bedeutende Rolle spielt, sie sogar die wichtigen Lebensfragen mit Gott in Verbindung bringen.

Mehr als 3/4 der Jugendlichen geben an, dass sie zumindest gelegentlich beten. Im Gebet und zwar sowohl in Krisensituationen als auch in besonders schönen Lebensmomenten wenden sie sich also an Gott als ein persönliches Gegenüber, wodurch sie zugleich ihre grundsätzliche Offenheit gegenüber Gott dokumentieren.

Als „religiös“ hingegen bezeichnet sich nur gut 1/5 der befragten Gruppe. Als „religiös“ verstehen sie dabei ein Gefühl der Zugehörigkeit zur verfassten Kirche.

Das heißt also, dass Jugendliche sich durchaus als gläubig definieren, jedoch mit der Kirche als Institution persönlich nicht viel anfangen können, obwohl sie mehrheitlich sogar ihre Existenz begrüßen und gut finden, was Kirche tut. Teilhaben wollen sie aber an der Kirche in ihrer jetzigen Form eher nicht.

Und das hat Gründe.

Ein wesentlicher Grund ist, dass sie die Zugehörigkeit zu einer Kirche, einer Gemeinde immer häufiger bereits im eigenen familiären Kontext nicht mehr erfahren haben. Dadurch entsteht eine natürliche Distanz zu Kirche, die erst einmal als „fremd“ wahrgenommen wird. Dieser Eindruck verstärkt sich für Jugendliche häufig noch durch die Erfahrungen, die sie mit Kirche machen.

Kirche steht für sie vor allem für altmodische, oftmals unverständliche Sprache; für Riten, deren Bedeutung ihnen nicht klar ist und schon gar nicht eine Hilfe darstellt, um Gotteserfahrungen zu machen.

Kirche steht ferner für einen überlieferten Glauben, der jedoch viel zu selten praktische Anwendung im Leben der Mitglieder findet.

Jugendlichen aber geht es – wie ich finde wünschenswerterweise – um Gotteserfahrungen und

Antworten auf ihre Lebensfragen (die übrigens noch weitestgehend identisch sind mit den Fragen früherer Generationen).

Antworten und hilfreiche Erfahrungen finden sie aus benannten Gründen allerdings immer seltener in der Kirche. Und schon gar nicht in der Gemeinschaft der dort versammelten Menschen, für die – verstärkt noch im deutschsprachigen Kontext – Glaube häufig, sogar im familiären Kontext, vor allem Privatsache ist und bleibt und deshalb nicht thematisiert oder gar erfahrungsbasierend angewendet wird.

Was der Glaube bedeutet, wird stattdessen weitestgehend den LehrerInnen und PfarrerInnen/ JugenddiakonInnen überlassen.

Der gottesdienstliche Kontext ist ihnen also einerseits fremd, andererseits bietet er keinen echten

Ort des Austausches, des Redens und Hörens, der Gotteserfahrung.

Zudem fehlen – trotz andersartiger Bekundungen – echte Mitgestaltungsmöglichkeiten in der Kirche fast völlig. Veränderungsprozesse werden nur widerwillig und mühsam vollzogen.

Nimmt man all dies zusammen, lässt sich meines Erachtens nach festhalten, dass keineswegs zutrifft, dass Jugendliche nicht an Gott glauben, sie diesen Glauben allerdings nicht mehr in der Kirche praktizieren und der Gottesdienst als „Flaggschiff" der Kirche an ihren Bedürfnissen weitestgehend vorbeigeht.

Dies zu ändern, bedürfte einer radikalen Neuausrichtung gemeindlicher und gottesdienstlicher Gestaltung unter echter Einbeziehung von Jugendlichen selbst, bedürfte offenbar auch der Aufgabe lieb gewordener Rituale und kirchlicher Praktiken, bedürfte auch wieder eines Austausches über Glaubenserfahrungen, bedürfte einer anderen Sprache, die Jugendliche verstehen, um nur einen Teil der Anforderungen zu skizzieren.

Die entscheidenden Fragen lauten deshalb meines Erachtens nach:

Wollen wir das? Als Einzelne – denn da fängt es an – und als Gemeinde? Zu ihren Bedingungen? Mit ihnen, von ihnen statt nur für sie?

Und sind wir bereit, auch Liebgewordenes und Vertrautes aufzugeben und uns stattdessen auf neue Wege der Gotteserfahrung und des Glaubensmiteinanders einzulassen?

Pfarrer André Graf

ELTERN HELFEN ELTERN...

Ab Mai dieses Jahres bieten wir einen Gesprächskreis für Eltern suchtgefährdeter und suchtkranker Kinder an.

Einmal im Monat bieten wir, Christine Brunotte und Dorothee Jackson als ehemals betroffene Mütter an, mit uns und anderen betroffenen Eltern ins Gespräch zu kommen.

Wir freuen uns, Sie kennen zu lernen!

Wenn Sie unser Angebot interessiert, rufen Sie uns an oder schreiben eine WhatsApp. Wir melden uns auf jeden Fall zurück.

Kontakt: Christine Brunotte 0814763549, oder

Dorothee Jackson 0811438217

WORAN GLAUBST DU? WAS BEKENNST DU? - INTERVIEWS MIT JUNG UND ALT

Markus Nikolaus

Ich glaube an Gott, dass es ihn gibt und natürlich auch an Jesus. Ich glaube, dass Gott immer bei uns ist, Tag und Nacht, und bis ans Ende der Welt. Ich glaube an die christliche Gemeinschaft, egal ob man katholisch oder evangelisch ist.

Julia

Ich glaube an Gott als ein Begleiter der Menschen und dass er ihnen Hoffnung und Kraft gibt.

Anneliese

Ich bekenne, was ich glaube

Ich glaube, dass Gott die Welt geschaffen hat samt Menschen. Dass er uns liebt und Kontakt zu uns haben möchte. Wir Menschen können Heimat in ihm finden, in diesem Leben und danach.

Anke Nikolaus

Ich glaube an den Zusammenhalt und das friedliche Zusammenleben aller Christen, aber auch aller Menschen - egal welcher Religion. Also auch Moslems, Juden, Hindus oder andere Religionen. Ich bekenne den christlichen Glauben. Egal ob evangelisch oder katholisch.

MONATSSPRUCH JUNI 2022

Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm. Denn Liebe ist stark wie der Tod. Hohelied 8,6

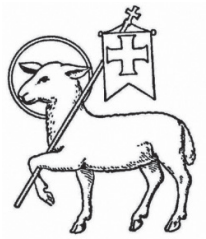
Symbole christlichen Bekenntnisses

X und P – das sind in der griechischen Schrift die Buchstaben Chi und Rho, die Anfangsbuchstaben für Christus.

Gekreuzt wurden sie zum oft geheimen Symbol für Jesus Christus, den Gekreuzigten, schon in der jungen Kirche, in der Verfolgung das Bekennen gefährlich machte.

Das **Lamm** Gottes wird bereits bei Jesaja erwähnt. In der Apostelgeschichte, mehr aber noch in der Offenbarung wird der Begriff zu einer Beschreibung Jesu Christi.

Das Lamm Gottes überwindet Tod und Teufel, das Reich Gottes bleibt ewig.



Das wohl bekannteste „Geheimzeichen“ der Christen, seit Jahren als Autoaufkleber bekannt: **der Fisch**.

Die Anfangsbuchstaben der griechischen Worte „Jesus Christus Gott Sohn Retter“ bilden das Wort Ichthys, griechisch Fisch. Als echtes Geheimzeichen ließ sich der Fisch mit schnellem Schwung mit Holzkohle an eine Wand malen – und Christen, die im Geheimen lebten, fanden einander.

Vier griechische Buchstaben kunstvoll verbunden sind ein komplettes Bekenntnis.

In der Mitte Chi und Rho (sehen aus wie unser X und P) für Christus, geschrieben in der Form des Kreuzes. Darunter Alpha und Omega, der erste und der letzte Buchstabe des griechischen Alphabetes – Offenbarung 1,8: Ich bin das Alpha und das Omega, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.

Jesus Christus und Gott der Allmächtige sind eins, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Vorstellung Carlotta Wegner

Liebe Gemeinde,

nachdem ich meine Nase viele Semester in lateinische, griechische und hebräische Theologiebücher vergraben habe, war es umso schöner, mit Ihnen live und in Farbe über Ihr Leben und Ihre Erfahrungen, Wünsche und Hoffnungen, und zuletzt natürlich auch über theologische Themen zu sprechen. Die Gemeinden Ihrer Kirche sind so unterschiedlich - viele habe ich in den vergangenen Tagen und Wochen kennengelernt. Ich bin beeindruckt, wie Sie alle verteilt und auf unterschiedlichste Art und Weise miteinander Kirche leben und gestalten. Und wie schön, dass ich vom Praktikum neben geschulten Gesangskünsten, nachhaltig ausgebauten Linksverkehrbeherrschtechniken (!), Besuchen bei Jung und Alt, Predigen in großen und kleinen Kirchräumen auch etwas mehr theologische Sprachfähigkeit gelernt habe. Danke, dass Sie mich so herzlich aufgenommen haben. Ich komme gerne wieder - und Auslandspfarramt ist klasse, soviel habe ich in den letzten sechs Wochen gelernt.

Herzlichst, Carlotta Wegner

Laienpredigerseminar (11. – 13. März 2022)

Das erste Laienpredigerseminar in diesem Jahr fand in Omaruru statt.

Es waren acht Teilnehmer aus den verschiedenen Ecken des Landes angereist: Charlott Kittler (Walfischbucht), Max Tietz (Tsumeb), Ulrike Menne (Grootfontein), Dr. Beate Voigts (Okahandja), Kornelia Jendrissek, Tania Koch und Silvia Scriba (Windhoek) und Barbara Caspers aus Omaruru. Das Pastoren-Ehepaar Marlene und Sebastian Hoffmann-Bauer (DELK Otjiwarongo) leitete zum letzten Mal solch ein Seminar und wurde von Pastor Reinhold Schiele (DELK Tsumeb) dabei unterstützt. Andachten zum Morgen und Abend, wurden jeweils von den Predigern gestaltet und auch diese bewerteten die Pastoren am Ende des Seminars.

Das Thema dieses Mal war die sogenannte Lesepredigt – von vielen Menschen leider eher verpönt. Da auch unsere Gemeinden hierzulande sehr unter der Coronapandemie gelitten haben (Gottesdienstbesuche fallen leider landesweit immer noch eher dürftig aus) und wir in Zukunft wohl eher mit weniger Pastoren von der EKD rechnen können, wird diese Art der Predigt wahrscheinlich mehr und mehr in Anspruch genommen werden. Nicht dass dies ein ganz neues Phänomen wäre – „in den 70er Jahren war das auch schon mal so gewesen", konnte Barbara Caspers der Gruppe erzählen. Die Pastoren gaben uns Rat, wie eine solch fertige Predigt übernommen werden kann – damit sie auch authentisch an die eigene Gemeinde vorgetragen wird. Interessant für mich waren die absolut differenzierten Meinungen zu einem Text, den wir bearbeiteten. Von „der Text sagt mir total zu: den würde ich gar nicht abändern wollen": zu „das spricht mich überhaupt nicht an – dazu würde ich meine eigene Predigt verfassen".

Eine zusätzliche Veranstaltung war dann ein kleines Konzert, vorbereitet von einer Musikgruppe aus Omaruru in der Kapelle auf dem Gelände des Johanniter-Hilfswerk-Pflegeheims am Samstagabend. Auch hier musizierte Barbara Caspers fleißig mit auf ihrem Schifferklavier. Der Gottesdienst am Sonntag lief wie am Schnürchen trotz der knappen Vorbereitungszeit. „Ganz toll!" meinten Marlene und Sebastian. Dann hieß es Abschied nehmen: Tania Koch hatte eine wunderschön geschnitzte Holzschale für das Pastorenehepaar aus Otjiwarongo gefunden, die die Familie in der neuen/alten Heimat Deutschland an ihre Zeit in Afrika erinnern kann. Ein riesiges Dankeschön gilt Barbara und Vanessa Caspers und all den fleißigen Helfern aus der Omaruru-Gemeinde. Ihr habt uns wieder mal fürstlich verwöhnt! Pastor Schiele möchten wir danken, dass er sich ab jetzt um den Lernstoff und die Seminare der Laienprediger kümmern wird, und der Familie Hoffmann-Bauer wünschen wir alles Gute, viel Kraft für den Umzug und Gottes Segen und Geleit für Ihre zukünftigen Aufgaben.

Silvia Scriba

Freud und Leid

Geburtstage (80 Jahre und älter)

MAI 2022

Frau Irene Pritzen 06. 05. 1925
Herr Karl von der Pforte 06. 05. 1935
Frau Karin Vaatz 06. 05. 1941
Frau Hannelore Fritz 09. 05. 1930
Frau Christa Thiem 10. 05. 1931
Frau Christa Fricke 10. 05. 1934
Frau Hannelore Sprengel 12. 05. 1934
Frau Sigrid Göbel. 12. 05. 1935
Frau Hildegund Böhlke 13. 05. 1938
Herr Klaus Verbücheln 15. 05. 1939
Frau Waltraud Lobert 15. 05. 1939
Herr Kuno Budack 17. 05. 1935
Herr Dietmar Glöditzsch. 21. 05. 1937
Frau Gertrud Graef 21. 05. 1938
Frau Ruth Viehweg 24. 05. 1925
Frau Erika Drews 24. 05. 1934
Herr Helmut Braun 24. 05. 1939
Frau Karin Steinbrück 24. 05. 1940
Frau Heidi - Irmhild Himmel 28. 05. 1940
Herr Bernhart Haussmann. 30. 05. 1932
Herr Walter Rusch 30. 05. 1935
Frau Hildegard Becker 31. 05. 1924

JUNI 2022

Herr Hermann Redecker 02. 06. 1931
Herr Hans Kröning 06. 06. 1940
Frau Waltraut Trossbach 14. 06. 1936
Frau Elisabeth Neumeister. 14. 06. 1939
Frau June Klosta 16. 06. 1933
Frau Karin Zapke 18. 06. 1939
Herr Andreas Vaatz. 23. 06. 1940

NEUE MITGLIEDER:

Leander Schatz

Mitglieder des Gemeindekirchenrats

Ursula Hein-Rooinasie [Vorsitzende]
Tim von Hase
[Stellv. Vorsitzender]
Bischof Burgert Brand
Pastor André Graf

Kinder- & Jugenddiakonin:
Hanno Bossau
Thomas Pompé
Elisabeth Parkhouse
Henricke Schmidt-Dumont

Pastor Rudolf Schmid
Waldi Fritzsche
Antje Schidlowski
Ulrich Schnebel

Impressum: Herausgegeben von der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde deutscher Sprache - ELKIN (DELG) Windhoek

P.O.Box 884, Windhoek, Namibia
Tel.: (+264-61) 236002;
Fax: (+264-61) 221470
Email: windhoek@elcin-gelc.org
Facebook: Deutsche Evangelische Kirche Namibia
www.elcin-gelc.org

Bankverbindung:
Nedbank Namibia, BLZ 461038,
Kontonummer 1100 0031 455;
Kontoninhaber: DEL Gemeinde Windhoek,
P.O. Box 884, Windhoek,
Einzahlungsbelege bitte an 061-221470 faxen.

Redaktion: U. Behrens, B. Böhme, B. Brand, K. Jendrissek, H. Nolting
Der Gemeindebrief kann farbig von der Internetseite www.elcin-gelc.org heruntergeladen werden.
Lay-out: S. Kotze
Druck: John Meinert Printers, Windhoek

Monatssprüche © mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Bibelgesellschaft, Stuttgart